

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

3. Sonntag der Osterzeit

Post Skriptum: Text(e) nach dem Text

Das Evangelium des heutigen dritten Sonntags der Osterzeit (Johannes 21,1-19) fällt zuallererst durch seinen sonderbaren Ort auf. Eigentlich fällt es aus dem Buch, dem Johannesevangelium, heraus. Der Text war nach der Offenbarung des Auferstandenen an den gläubigen Thomas, der in seinem Glauben das höchste Bekenntnis zu Jesus spricht („Mein Herr und mein Gott“) schon zu Ende. Es gibt eine klare Schlussformel, die den Text begrenzt:

Viele nun auch andere Zeichen tat Jesus vor den Schülern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christos ist, der Sohn Gottes, und damit ihr als Glaubende Leben habt in seinem Namen.“ (Joh 20,30f)

Und doch hören wir heute die Erzählung einer weiteren Begegnung mit dem Auferstandenen: „Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.“ (Joh 21,1)

Wieder werden zunächst die Akteure genannt, die für diese Szene auf die Bühne treten: „Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Schülern waren zusammen.“ (Joh 21,2) Diese Aufzählung führt uns einerseits gut bekannte Personen vor Augen – Petrus, Thomas, Natanael und die beiden Söhne des Zebedäus – und bettet damit die Erzählung in den Zusammenhang des Evangeliums ein, in welchem uns diese Personen immer wieder begegnet waren. Sodann werden zwei weitere Schüler Jesu erwähnt, deren Name nicht genannt wird. Dies geschieht wohl sehr bewusst: Der Evangelist Johannes nimmt sich sonst große Freiheit in der Bearbeitung des Stoffes (des Lebens Jesu) und hätte wohl noch einige bekannte Namen gefunden, die er hier hätte einsetzen können, wenn ihm die Namen der beiden entfallen wären. Wenn wir jedoch neben der namentlichen Erwähnung von Personen auf freigelassene Stellen stoßen („zwei andere von seinen Schülern“) können wir unsere Namen dort einsetzen.

Kommen wird jedoch zurück zum eigenartigen Ort der Erzählung – wir treffen auf einen Text nach dem Ende des Textes, ein *Post Skriptum*. Vielleicht können wir sagen: Das Johannesevangelium führt die Erzählung Jesu schrittweise zu einer Öffnung, welche am Ende den Text selbst sprengt. Die Erzählungen von den Begegnungen mit dem auferstandenen Jesus münden, wie erwähnt, nach der Begegnung des Thomas mit dem Auferstandenen in eine Zusammenfassung, die gleichzeitig auch Ausweitung ist:

Viele nun auch andere Zeichen tat Jesus vor den Schülern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christos ist, der Sohn Gottes, und damit ihr als Glaubende Leben habt in seinem Namen.“ (Joh 20,30f)

Die Schlusswendung bringt zum Ausdruck, dass der Text, den sie beschließt, nicht alles enthält: „auch andere Zeichen tat Jesus vor den Schülern“. Wir könnten es so sagen: Exemplarisch erzählt das Evangelium einige Zeichen, unbestimmbar ist jedoch deren über es hinausgehende Vielfalt. Es gibt noch viel mehr, was das Buch gar nicht fassen kann. Mit dieser Schlusswendung hat der geschriebene Text sein Ende jedoch noch nicht erreicht, denn ihr folgt noch ein *Post Skriptum*, das weitere Erzählungen vom Auferstandenen enthält. Zwar ist der Text bereits an ein offenes Ende gelangt und hat ausgesprochen, dass das Evangelium nicht alle Zeichen enthält und es noch viel mehr zu erzählen gäbe. Der Vorgang des Erzählens drängt jedoch weiter, lässt sich von der ersten Schlussbemerkung nicht stoppen. Wir wissen, es gibt noch viele andere Begegnungen mit Jesus und wir haben schon gehört, dass diese nicht alle aufgeschrieben werden können - und dennoch: Die Erzählung muss noch weitergehen. Der Autor wollte gleichsam schon aufhören, der Text selbst aber drängt noch weiter. Es lässt sich gar nicht verhindern, dass noch weitere Begegnungen mit dem Auferstandenen erzählt werden.

Wir hören dann in Folge (heute) noch zwei Geschichten überbordender Fülle: Zunächst ist da die Erzählung von einem überreichen Fischfang (Joh 21,1-14), der dadurch ausgelöst wird, dass die anwesenden Schüler Jesu nach erfolglosen Versuchen noch einmal auf den See hinausfahren und bereit sind, ihre Netze wieder auszuwerfen. Trotz ungünstiger Bedingungen ereignet sich nun ein reicher Fischfang. Dann ist da die dreimal an Petrus gerichtete Frage, ob er Jesus liebe: Es ist die Frage nach einer überreichen Liebe zu Jesus (Joh 21,15-19). Dieser Reichtum ist sozusagen nicht mehr Teil des Textes, sondern kann erst nach dem eigentlichen Ende des Textes erzählt werden.

Mit der Erwähnung zweier Schüler Jesu ohne Namen wird auch uns im Text Platz gelassen. Der Leser und die Leserin späterer Zeiten können ihre Namen hier einsetzen und ihre Geschichte einfügen, denn - so heißt es in der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 5,27-32.40f) - „Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist, den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen.“ (Apg 5,32) Weil der Geist uns allen verliehen ist, können auch wir zu Zeugen dieser Ereignisse werden und sie weitertragen. So können Texte nach dem Text entstehen: Sie zu schreiben und zu erzählen lädt uns das heutige Evangelium ein.

Die Offenbarung des Johannes, aus der wir heute ebenfalls einen kurzen Abschnitt hören (Offb 5,11-14), erweitert den Kreis der Eingeladenen noch über uns Menschen hinaus auf alle Kreaturen der Schöpfung:

Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles, was darin ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm / gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit. (Offb 5,13)